

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. November 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 129.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Der Zug zur Großstadt. — Die Lage der Buchdrucker in Südafrika.

Das Buchgewerbe im Auslande: Italien. — Romantische Schweiz. — Frankreich. — Rußland.

Korrespondenzen: Breslau. — Duisburg. — Grünberg i. Schl. — Heilbronn a. N. — Krefeld. — Magdeburg. — Wetzheim. — Wosen. — Matzenow.

Kundschau: Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. — Kommunale Preisdrucker. — Vereinfachung im Postzeitungswesen. — Eine Leipziger Submissionsblüte. — Volksfürsorge. — Gewerkschaften und Vereinigungen. — Konsumvereine und Fabrikantenkartelle. — Selbsthilfen. — Regierung und Zeuerung. — Statistik über Lebensmittelpreise.

Der Zug zur Großstadt.

Während in andern Berufen dieses Kapitel in den Sommermonaten eine größere Aktualität als sonst hat, verlohnt es sich für uns Buchdrucker, ihm zum beginnenden Winter, bei anbrechender „Saison“, erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Mit November wird die Arbeitslosigkeit wohl endlich größer geworden sein. Der Oktober, über den noch keine Ausweise vorliegen, dürfte gegen den September wenig Besserung gebracht haben. Äußerst schlecht sah es im September aus, wie unter „Kundschau“ in Nr. 127 zu lesen gewesen. Das Gesamtbild ist in diesem Jahr überhaupt ungünstig. Bis zum Oktober zeigt das nachstehende Zusammenstellung der Arbeitslosen ziffern in unsern Verbände:

	1912	1911
Januar	2,7	3,3
Februar	2,3	2,6
März	2,1	1,8
April	1,6	1,7
Mai	2,9	2,1
Juni	5,5	4,3
Juli	6,4	3,4
August	6,6	4,4
September	7,4	6,1
Im Durchschnitte	4,2	3,3

Um rund 1 Proz. wäre also die Arbeitslosenziffer in den neun Monaten 1912 gegen den gleichen Zeitraum von 1911 größer gewesen. Bis zum Jahreschlusse wird die Steigerung erheblicher sein, so daß das Jahr 1912 die Ziffern der letzten fünf Jahre — unter denen 1909 mit 5 Proz. das ungünstigste war — überschreiten wird. Die Ursachen dieser die Durchschnittszahl der Beschäftigungslosen in den Gewerkschaften weit übertreffenden Arbeitslosigkeit ist im „Korr.“ schon so oft erörtert worden, daß dieser Punkt hier ausscheiden kann, zumal sich nichts geändert hat in dieser Beziehung.

Die Verteilung der Arbeitslosen bedarf jedoch näherer Betrachtung. Gewiß hat der in den Druckzentren sich schnell vollziehende Wechsel zwischen gutem und schlechtem Geschäftsgange starke Flut und Ebbe in der Zahl der Arbeitslosen zur Folge. Es ist in der heutigen Produktionsweise unserer Großdruckereien, die den im Buchdruckgewerbe von jeher bekannten, jetzt aber grausam herrschenden Diktator „Schnellhub“ sicher nicht zuletzt auf dem Beweisen haben, eben mancher Schlüssel zur Erklärung nicht nur von den Gehilfen unliebsam empfundener Zustände zu suchen. Jedoch sprechen die Großstadtverhältnisse auch ein gewichtiges Wort mit.

Der allbekannte Zug zur Großstadt verschuldet zweifellos einen ansehnlichen Teil der Arbeitslosigkeit in den großen Städten und in den größten ganz besonders. Wenn in Berlin im September

wöchentlich 933 Sezer und 195 Drucker, in Leipzig zu Ende September 237 Sezer und 56 Drucker arbeitslos waren, so haben wir nicht allein das Gegenüber vom Jahre 1911 für den gleichen Zeitpunkt, das für Berlin 645 Sezer und 136 Drucker, für Leipzig 161 Sezer und 52 Drucker betrug, kritisch zu prüfen, sondern es kann getrost gesagt werden, daß der Zug in die Großstadt in diesen Zahlen ebenfalls einen Niederschlag findet.

Da nächst den Buchdruckern wohl die Holzarbeiter unter diesem Zeitübel am meisten zu leiden haben, so ist es für unsere Kollegen vielleicht nicht uninteressant, zu erfahren, daß deren Organ Mitte Juni d. J., also der für dieses Gewerbe guten Geschäftsperiode, das uns jetzt beschäftigende Kapitel einer ernsthaften Behandlung unterzog und bei der Gelegenheit ganz zutreffend schrieb:

Die Großstädte erweisen sich auch als kräftiger Magnet für die gelehrten Arbeiter in den kleineren Orten. Auch dies ist eine natürliche und leicht erklärlche Erscheinung. Der junge Mann geht in die Welt, um andre Sitten, andre Gewohnheiten kennen zu lernen, um sich in seinem Berufe fortzubilden. In der Großstadt glaubt er das, was er sucht, am leichtesten finden zu können. Manchmal sind es einzelne Betriebe, die sich durch ihre Produkte einen Ruf gemacht haben. Der strebsame Jüngling setzt dann seinen Ehrgeiz darein; in dieser berühmten Fabrik arbeiten zu können. Hat er das Ziel erreicht, dann steht er sich freilich nicht selten aus allen Klüffeln gerissen. Wer von den vielen Kollegen, die es in die Großstadt getrieben, oder die es mit Macht gelockt, einmal in den größten Offizinen unserer Druckzentren zu arbeiten, hat seine Erfahrungen nicht schon mit einer großen Ernüchterung bezahlen müssen? Wie viel bittere Enttäuschungen bilden die Rehrseite von dem Zuge in die Großstadt!

Nun läßt sich in unserm Gewerbe eine ganz eigenartige Beobachtung machen. Die Provinzprinzipale Klagen durch die Want über Mangel an Arbeitskräften und gleichen darin den Agrariern, die über den Zug der Arbeiter nach der Großstadt in den ihnen eignen kräftigen Löhnen jammern. Ein Teil der Großstadtprinzipale aber zieht mit Vorliebe Gehilfen aus der Provinz heran — vornehmlich Maschinenseher — und macht sich dadurch mitschuldig an dem behaupteten Gehilfenmangel in der Provinz und mitschuldig an der Überfüllung des Arbeitsmarktes in den Großstädten, in Berlin ganz besonders. Es läßt sich daran schon erkennen, daß die Gehilfenschaft resp. deren Organisation nicht allein das Übel beseitigen kann, wenn von der andern Seite nicht auch alles geschieht, um ihm zu steuern.

Deffnungsgachtet muß der Verband bemüht sein, und das auch im eignen Interesse, für einen vernünftigen Ausgleich der Arbeitskräfte alle Hebel anzusetzen. Wir haben ja auch die Gewähr, daß dieses Ziel von dem Tarifamate mittels der paritätischen Arbeitsnachweise ebenfalls eifrig angestrebt wird. Es liegt eben in aller Interesse, wenn mit dieser heängstigen Ungleichheit nach Möglichkeit ausgeräumt werden kann. Die Kollegen selbst fahren nicht am schlechtesten dabei.

Daß der Zug zur Großstadt zu einem nicht unwichtigen Moment in der Gewerkschaftspolitik geworden ist, geht auch daraus hervor, daß im „Vorwärts“ in der gedachten Zeit die Verhältnisse, wie sie sich für die Holzarbeiter in Berlin herausgebildet haben, der Gegenstand ernsthafter Er-

wägungen waren und er dieser Kategorie von Arbeitern Vorstellungen machte, wie sie auch in der Tendenz unsres Artikels liegen. Beachtung verdient noch ein Aufsatz der „Arbeitsmarktkorrespondenz“ um Mitte Juni d. J. über diese Frage, der wir nur folgende Stellen entnehmen, um unsern Kollegen zu zeigen, daß außerhalb des Gewerbes die Entwicklung bei uns sowohl wie in den Berufen mit der nämlichen Kalamität aufmerksam verfolgt wird. Es heißt da:

Die Abwanderung der jüngeren Arbeitskräfte nach den Großstädten, die schon seit Jahrzehnten auf dem platten Land und in den mittleren und kleineren Provinzstädten als eine große Kalamität empfunden wurde, wird jetzt auch den großstädtischen Arbeitern unbequem. Auf verschiedenen Gebieten des gewerblichen Lebens herrscht zurzeit in Berlin und in andern Großstädten ein besorgniserregender Andrang am Arbeitsmarkt und eine auffallend große Arbeitslosigkeit. Aus diesem Grunde sehen sich neuerdings verschiedene Arbeitnehmerorganisationen genötigt, ihre jüngeren Mitglieder zur Abwanderung in die Provinz zu veranlassen.

In ähnlicher Weise wie der Holzarbeiterverband sucht auch die gewerkschaftliche Organisation der Buchdrucker und Schriftgießer auf eine rationelle Verteilung des Angebots am Arbeitsmarkte hinzuwirken. Immer wieder wird in Zirkularen und in der Gewerkschaftspressse eine Entlastung des Arbeitsmarktes in den Großstädten zugunsten der Provinz verlangt; ferner sollen die jungen, ungebundenen Kollegen nachdrücklich auf die Notwendigkeit einer Abwanderung nach der Provinz hingewiesen werden. Nicht nur den aus der Provinz zugezogenen Arbeitskräften wird die Rückwanderung anempfohlen, auch der großstädtische Nachwuchs wird darauf hingewiesen, daß er in den mittleren und kleineren Provinzstädten weit mehr Gelegenheit hat zu umfassender Weiterbildung als in den modernen Großbetrieben, in denen eine gewisse Einseitigkeit der Arbeitsweise vorherrscht.

Die „Holzarbeiterzeitung“ gelangt bei ihren Betrachtungen über dieses bedrohlich in die Erscheinung tretende Problem zu dem resoluten, aber den Kernpunkt richtig treffenden Schluß:

Die Industrie dezentralisiert sich. In den Provinzstädten werden große Betriebe errichtet, mit deren Waren, insbesondere einfacheren Genres, die großstädtische Industrie nicht mehr konkurrenzieren kann. Diesen Zuge der Zeit müssen auch die Arbeiter folgen. Statt nach Berlin, Hamburg und den andern Großstädten zu drängen, müssen wir auf den Abzug der überschüssigen Arbeitskräfte hinzuwirken. Es mag manchem nicht leicht fallen, von einem ihm lieb gewordenen Orte zu scheiden, aber das eigne Interesse der Kollegen selbst sowie das Interesse der Organisation erfordert es, daß wir ernstlich den Gedanken propagieren: Abzug von Berlin, Abzug von den Großstädten!

Auch unser Gewerbe dezentralisiert sich. Davon zeugen nicht nur die großen Druckereien vor den Toren Berlins, sondern auch die respektablen Werkdruckereien in der Provinz. Wie die Entwicklung hier weitergehen wird, kann allerdings nicht mit Sicherheit gesagt werden. Vermutlich dürften aber die Druckpaläste nicht das „Privilegium“ von Berlin und Leipzig bleiben.

Ein besserer Ausgleich zwischen Großstadt und Provinz würde die Arbeitslosenziffer wohl etwas senken. Denn wenn in letzterer während der guten Geschäftszeit die Überstunden durch Einstellung von Arbeitskräften vermindert werden können, wenn weiter der mehrfach schon gehörte Einwand von Provinzprinzipalen, sie müßten mehr Behilfen einstellen, weil sie keine Gehilfen bekommen können, hinfällig gemacht werden kann, so muß das in etwas auf die Arbeitslosigkeit rückwirken. Es läge doch im Interesse der Gehilfen zunächst

Könnten in diesen von ihrer Organisation schon viel erörterten Punkten endlich größere Fortschritte gemacht werden. Also, man helfe selbst einmal mit: Die Arbeitslosen, indem sie „aufs Land“ gehen, und von den Arbeitenden diejenigen, deren Neigung für Überstunden mit dem Interesse der Organisation wie mit der erforderlichen Rücksicht auf die Konditionslosen nicht in Einklang zu bringen ist.

Es ist also auch bei uns mehr auf den Abzug der überflüssigen Arbeitskräfte zu drängen. Die Gehilfenvertretung hat bei den vorjährigen Tarifverhandlungen der Prinzipalität die Versicherung gegeben, daß nach dieser Richtung ein stärkerer Druck angewandt werden wird. Die Prinzipalvertretung hat mit der vorgeschlagenen und tariflichen Gesetz gewordenen weitgehenden Reform der Sozialzuschläge das Ihrige getan, einen Ausgleich der Arbeitskräfte zu erleichtern. Die Verbesserung in der Vergütung für Ausfühlskonditionen nach auswärts ist ein weiteres erleichterndes Moment. Seit zwei Jahren ist auch die Gegenseitigkeit in den Gauzuschüssen im Verband allgemein. Es liegt jetzt in erster Linie also an den Gehilfen selbst, zum andern aber auch noch an den Prinzipalen. Unbilligkeiten, wie sie manchmal von Provinzprinzipalen hinsichtlich der Vermittlung von Arbeitskräften vorkommen, müssen unterbleiben. Der Schwerpunkt liegt jedoch bei den Arbeitslosen in der Großstadt. Es kann nicht so fortgehen, daß es in das Belieben der nicht an den Ort Gebundenen gestellt wird, hinauszuweichen oder nicht, und es können sonderlich auch nicht die Einwände mehr Beachtung finden, die von Berliner Kollegen so gern geltend gemacht werden. Die Dinge sind jetzt so weit gediehen, daß aus dem schlichtern Konjunktiv, den früher die Verbandsfunktionäre walten ließen, der kategorische Imperativ geworden ist: Hinaus in die Provinz!

Das Buchgewerbe im Auslande.

Italien. Inmitten aller Konfusion (herbeigeführt durch die sich gegenseitig aufhebenden Notizen) während der Kommissionsuntersuchungen für die Revision des Tarifbuchs — nur eine Wahrheit den Weg und blieb unverändert: die Absicht des Prinzipalsyndikats, den Streik auf alle Fälle zu provozieren, um durch eine Kraftprobe die Arbeiterorganisation klein zu kriegen. In diesem Unterfangen wurde nichts unterlassen, um die Arbeiterdelegierten zu ermitteln durch ein außerordentliches Verhalten, das oft an Komit grenzte und zur Umwechslung mit Drohungen durchsetzt war. So bedauerlich einestheils die Verfassung der durch die Arbeiterkommission nachgesuchten Verlängerung zur Tarifberatung durch Urabstimmung der Gehilfenversammlung war — bedauerlich, weil sie in einer Art Erregung geschah und dem Gegner eine Waffe in die Hand brühte —, so muß doch andererseits konstatiert werden, daß dieser Entschluß, der klar den Weg vorgezeichnete, die große Masse wohl einem Alp erlöste, der auf ihr lastete seit der Entscheidung des Schiedsgerichts, den Prinzipalstark und nicht den von den Gehilfen eingereichten durchzubraten. Die Unruhe wuchs, als die Verhandlungen künstlich in die Länge gezogen wurden und die große Masse von nichts erfuhr; es zeigte sich, wieviel besonnene Taktik in dieser Beziehung vom Gros der Kollegen verlangt wird. Der Glaube, daß der Streik bei dem Verhalten der Prinzipale unvermeidlich sein würde, war allgemein. Die Demission der Kommissionsmitglieder und des Sektionskomitees war eine bedingte Formsache, und es hätte deren Wiederwahl nichts entgegengehalten.

Der Streik dauert nun bereits über eine Woche. Für die Zeitungen war bekanntlich die Einigung bald erzielt und die Gehilfen kehrten auf ihre Plätze zurück. Diese Maßnahme fand freilich nicht den Beifall aller Kollegen. Für den einzelnen ist es schwer, die Tragweite der eingeschlagenen Taktik zu ermessen; viele Gründe können da ins Gewicht fallen. Vor allem ist es erfreulich, daß der Hauptnachdruck der Zeitungsbesitzer, die die mit der Herstellung der Zeitungen beschäftigten Kollegen in eine Sonderorganisation zu bringen suchten, fehlschlug. Daß auch die übrige Kollegschaft jederzeit die Hand zum Friebe zu bieten gewillt ist, geht aus dem neu ausgearbeiteten Tarife hervor, in dem die Arbeiter einen Teil ihrer gestellten Forderungen reduzierten, u. a. den geforderten Wochenlohn von 42 auf 37,80 Lire und noch so manches andre. Dieser sogenannte „provisorische“ Tarif wurde auf Wunsch bei einer großen Zahl von Prinzipalen, die Gehilfen verlangten, bereits in Anwendung gebracht. Bei der definitiven Festlegung des Tarifs sollen einige Bestimmungen noch einmal einer Beratung unterzogen werden.

Romanische Schweiz. Der Zeitpunkt der Tarifbewegung rückt immer näher und letztere beschäftigt bereits in ausgiebiger Weise die Gemüter. Die Stimmung muß als gut bezeichnet werden, denn allenthalben herrscht die Meinung und Zuversicht auf eine friedliche

Erledigung. Die Prinzipale selbst haben ja durch einen ihrer Vertreter auf dem Festbankett anlässlich des Jahreskongresses der Gehilfen bereits die Notwendigkeit einer Lohnerhöhung anerkannt und in Aussicht gestellt; es fragt sich nur noch, ob man über ihre Höhe nicht geteilter Meinung sein wird. Die allgemeine Stimmung ebenfalls bestens beeinflusst hat der ohne Feindseligkeiten verlaufene günstige Tarifabschluss in der deutschen Schweiz. Doch noch ein weiterer Punkt ist erwähnenswert. Seit dem Internationalen Kongreß in Stuttgart werden im Verbandsorgane Probleme angeschnitten wie die Tarifgemeinschaft, ja sogar die Schaffung einer permanenten Sekretärstelle, die ehemals in Aht und Baitin standen. Man braucht nicht überrascht zu sein, wenn die nächste Zeit eine teilweise Änderung der bisherigen Verbandsstatutik bringt, die in mancher Beziehung nur zu begrüßen wäre.

Daß wir Zeiten entgegengehen, in denen man trotz allem Optimismus auch an Vorsichtsmaßregeln denken muß, geht aus der nachfolgenden wichtigen Bekanntmachung des Zentralkomitees hervor, die vor allem der Beachtung der ausländischen Kollegen empfohlen sei, sie lautet: Anlässlich der bevorstehenden Tarifbewegung werden bis auf weiteres alle Unterstützungen aufgehoben gegenüber denjenigen Kollegen, die nach dem 1. November in unser Gebiet reisen.

Die erste Abstimmung über die Wahl der Sektion, die das Zentralkomitee zu wählen hat, verlief resultatlos, da sich bei 831 Mitgliedern 518 der Abstimmung enthielten! Dagegen hatte die Wahl über den Erscheinungsort des Verbandsorgans zur Folge, daß dieses von Lausanne nach Chaux-de-Fonds verlegt wird. Diese beiden Statutbestimmungen sollen demokratischen Ideen entsprechen. Ob es aber im Interesse der Allgemeinheit — und die soll eine wirkliche Demokratie doch nur verstehen — liegt, die Führer der Organisation und auch die Schriftleiter des Verbandsorgans jedesmal zu wechseln, wenn sie eben etwas Erfahrung und Routine in ihrem Amte gesammelt und erworben, muß ohne weiteres verneint werden.

Mit einer geradezu staunenswerten Fähigkeit und Ausdauer wird von der Genfer Sektion der Kampf gegen die „Tribune de Genève“ weitergeführt. Der „Boycoteur“ erscheint nun bereits 26 Monate und sein Inhalt ist fast einzig und allein der „Tribune“ gewidmet. Diese wiederum hat mit der Zeit ein ziemlich dickes Fell bekommen und läßt den „Boycoteur“ „entbillen“, soviel er will. Sollte es der Arbeiterschaft durch den Boykott noch gelingen, diese Zeitung zu zwingen, neben den Nichtverwandten auch Verbändler zu beschäftigen, so hätte die lange Dauer dieses Konfliktes gezeigt, daß es für die Kampfstärke und -praxis keine festen Theorien gibt.

Die Buchdrucker „La Suisse“ in Genf ist wieder einmal auf der Suche nach Arbeitskräften im Ausland. In einer der letzten Nummern des „Allgemeinen Anzeigers“ suchte die bisher tätige und verbandsfeindliche Firma einen Rotationsmaschinenmeister und einen Stereotypen. Kollegen, die mit der Druckerei „La Suisse“ zwecks Konditionsannahme in Verbindung treten, mögen unter allen Umständen zuvor beim Kollegen Pierre Dantand, Boulevard Carl Vogt, 39, Genf, anfragen.

Frankreich. Man muß dem Zentralführer des französischen Verbandes lassen, er versteht seine Menschheitspflicht in heiteren und düsteren Tagen durch eine geistige Weisage in Gestalt eines Rapports interessant zu gestalten. Diese Rapports benutzt er, um rechtzeitig Warnungssignale auszuatzen, wenn man zuviel von seinen „Schülern“ verbraucht, oder um seiner Freude Ausdruck zu geben, wenn sie wachsen und gedeihen. Diese interessanten Berichte bilden ein Spiegelbild der allgemeinen Lage, die ja mit der finanziellen in einer Organisation aufs engste verknüpft ist. Nachstehend eine kleine Probe aus der letzten Nummer des Verbandsorgans aus dem Rapport über das zweite Quartal: „Liebe Kollegen! Das zweite Quartal verlief in einer feierlichen Stille, die einen traurig stimmt. Der Frühling, der unsern während des Winters starr gewordenen Sinnen neues Leben, neue Triebe bringen sollte, blieb ohne Einfluß auf die Kollegen in Paris und die der Provinz. Überall dieselbe Gleichgültigkeit, die perfecteste Interesslosigkeit; man möchte fast glauben, daß alles zum besten bestellte sei in unsern Reihen. Trotzdem, hier und dort wurden Protestversammlungen gegen die Verteuerung abgehalten, Manifestationen gegen die übertrieben hohen Lebensmittelpreise fanden statt, viele Familien konstatierten, daß der magere Verdienst des Oberhauptes nicht mehr zum Nützlichsten reichte. Aber wo blieb die Krone, der logische Schluß aller dieser berechtigten Proteste und Forderungen? Weder in andern Industrien noch von den Buchdruckern wurde das geringste getan, um eine bessere, gerechtere Entlohnung zu erzielen. In Paris verdienen die Kollegen immer noch die bescheidenen 7,20 Fr., die Kollegen in der Provinz zwischen 4 bis 6,50 Fr. Der niedrige Satz von 4 Fr. wird noch in einer ganzen Anzahl von Orten bezahlt, in denen man in der Regel nichts vom Verbands wissen will. Trotz dieser bedauerlichen Zustände sieht man allenthalben eine unbegrenzte Sorglosigkeit vor der Zukunft. Wir leiden an einer Frankheit, die wir zum großen Teil unserer Unrührigkeit, dem Es-gehen-Lassen, zuschreiben können...“

Aus dem Rapporte sei ferner entnommen, daß im zweiten Quartale drei kleine Streiks stattfanden: in Rouen, Chambéry und Nîmes. In letzterem Stadt war es die sozialistische Zeitung „Populaire du Midi“, die unsere Kollegen eine kurze Zeit durch „Gelbe“ ersetzte. Das hat den Leitern den Titel „Derechtensozialisten“ eingetragen. Die finanzielle Lage hat sich in der Bericht-

periode weiter gebessert. Die Einnahmen betragen 52.950,25 Franken, denen 16.276,97 Fr. Ausgaben gegenüberstehen, so daß ein Überschuß von über 36.000 Fr. erzielt wurde, der das Gesamtvermögen des Verbandes, einschließlich ausstehender Forderungen, auf 259.067,58 Fr. brachte.

Die Lage in Paris ist nach wie vor ungewiß. In Kürze setzt die Hauptbeschäftigungsperiode ein, und da wird man sich entschließen müssen, was aus der beabsichtigten Revision des Tarifs werden soll. Wie erinnerlich, verschob man sie letztes Jahr so lange, bis es zu spät war. Die Führer der Pariser Sektionen befinden sich in einer wenig angenehmen Lage: Von einer Seite wird geklagt, und das mit Recht, über den Tiefstand des Lohns; auf der andern Seite herrscht eine Interesslosigkeit ohne Beispiel. Trotz der Propagandaveranstaltungen für die einzelnen Großbetriebe, nach einer zweimaligen Annahmefahrt, nach Aufforderungen in allen Tonarten — die Nichtverbändler blieben fast gefühllos diesem Liebeswerben gegenüber. Daß dieses klägliche Resultat monatelanger Arbeit die Führer nicht mit Entsetzungsstaus für die Bewegung erfüllt, sie vielmehr stäubig macht und zur Vorsicht mahnt, ist begreiflich. In den letzten Jahren haben der Mitgliederstand, das finanzielle und moralische Vermögen der Pariser Sektionen zwar nicht abgenommen, aber sie sind nur stationär geblieben, anstatt sich nach der Erholung vom 1906er Kampf aufwärts zu bewegen, wie es der Weltzustand gutkäme.

Rußland. Wie wir bereits kurz meldeten, sind die Bucharbeiter der drei baltischen Provinzen Livland, Kurland und Estland in eine Lohnbewegung eingetreten, an der etwa 1000 Personen beteiligt sind. Durch die seit dem Jahre 1905 — in welcher Zeit in Riga zwischen Gehilfen und Prinzipalen ein höchst mangelhafter Tarif und in einigen größeren Druckstädten des Baltikums lokale Vereinbarungen auf unbestimmte Zeit abgeschlossen wurden — unausgesetzt steigende Verteuerung der Lebensbedürfnisse, die nun zurecht eine geradezu bedrückende Höhe erreicht hat, sahen sich die Bucharbeiter gezwungen, an ihre Arbeitgeber mit Forderungen heranzutreten.

Am 25. Oktober überreichten die Vertrauensmänner in den meisten Buchdruckereien und Buchbindereien der Städte Riga, Dorpat, Reval sowie einiger kleinerer Orte ihren Prinzipalen Tarifentwürfe und ein Schriftstück, in dem sie ersucht wurden, zwecks Neuordnung der Arbeits- und Lohnbedingungen mit den Arbeitern baldigst in Verhandlung zu treten. Im Weigerungsfalle würde von den Gehilfen die Kündigung des Arbeitsverhältnisses ausgeprochen werden. Im Falle die Prinzipale — wie das in Rußland allgemein üblich — die Einmischung der Behörde z. B. durch Verhaftungen oder Maßregelungen von „Hegern“ veranlassen sollten, war hierfür die sofortige Einstellung der Arbeit vorgegeben. Wie vorausgesehen, waren die nächsten Schritte dieser Aktion der Streik der Prinzipale nach; Hilfe der Behörden bzw. Gouverneure, die denn auch sofort gewährt und auch für die Zukunft in reichstem Maß in Aussicht gestellt wurde. Die Prinzipalsorganisation, die Baltische Gesellschaft von Buchdruckereibesitzern, zu der 14 Inhaber der größten Druckereien Riga gehören, und die bartnädig auf ihrem Beschlusse beharrt, die Arbeitermergerorganisation solange nicht anzuerkennen und mit ihr in keinerlei Beziehungen zu treten, solange sie Lehrlinge und Hilfsarbeiter als Mitglieder aufnimmt, berief sofort eine außerordentliche Versammlung ein, um zu den Forderungen ihrer Arbeiter Stellung zu nehmen. Diese beschloß, mit Delegierten der 14 Vereinsdruckereien zu einem noch näher zu vereinbarenden Termin in Verhandlung zu treten. Außerdem hat die Prinzipalsversammlung einstimmig beschlossen, in allen Vereinsdruckereien, in denen bisher noch keine oder nur eine teilweise Kündigung des technischen Personals (Seiger, Drucker) vorliegt, dem gesamten technischen Personal am 29. Oktober vierzehntägig zu kündigen mit dem Bemerkten, daß in sämtlichen Vereinsdruckereien der Betrieb auch vor Ablauf dieser Kündigungsfrist mit dem Tag eingestellt werden wird, an dem das technische Personal auch nur in einer der zum Verein gehörigen Druckereien die Arbeit, sei es infolge einer Kündigung, sei es plötzlich, einstellt. Interessant ist es, daß die Personale von fünf der 14 Vereinsdruckereien keine Forderungen gestellt und auch nicht gekündigt hatten, trotzdem aber gleichfalls von ihren Arbeitgebern mit der Kündigung und der Drohung der Aussperrung bedacht wurden, was bei jenen Elementen, die meist der Marke NV angehören, große Bestürzung und ein unerwartetes Interesse an der Lohnbewegung hervorrief.

Charakteristisch ist die Stellung der Behörde bzw. der Gouverneure zu dieser Lohnbewegung. Laut einer Erläuterung der höchsten gerichtlichen Instanz Rußlands, des dirigierenden Senats, sind ökonomische Streiks und ihre Unterfertigung durch die professionellen Verbände erlaubt. Von den Gouverneuren und der Polizei jedoch wird dieses den Arbeitern gesetzlich gewährleistete Recht nicht anerkannt. Nach alter, schier unaustratbarer Art schalten und walten diese russischen Beamten so, wie es ihnen und den Untergebenen paßt und wie es beiden Vorteile bringt. So drohte der Gouverneur den beiden Vorstehenden des Gehilfenverbandes in einer Audienz an, er werde, falls die Forderungen und Kündigungen von seiten der Gehilfen nicht zurückgenommen werden, den professionellen Verein schließen und eine Menge Verhaftungen und Ausweisungen in das nördlichste Sibirien, „wo keine Sonne scheint“, vornehmen lassen. Die Zahl der Auszuweisenden spielte bei ihm keine Rolle, denn nötigenfalls werde er diese in Viehwaggons unterbringen und wie Schafe an ihren Bestimmungsort befördern lassen....

Trotz dieser höchst widrigen politischen Umstände, unter denen die baltischen Bucharbeiter ihre Lohnbewegung zu führen gezwungen sind, sehen sie deren Ausgang mit Zuversicht entgegen. Zugun von Bucharbeitern jeder Art ist strengstens fernzuhalten.

Die Lage der Buchdrucker in Südafrika.

Auf dem Internationalen Buchdruckerkongress in Stuttgart berichtete der südafrikanische Delegierte McArthur, seine Kollegen verdienten 110, 120 und noch mehr Mark die Woche. Diese Erklärung entfachte natürlicherweise große Freude und vielleicht auch Neid. Schade, daß die Schönheit des Bildes von der Lage der südafrikanischen Buchdrucker beeinträchtigt wurde durch die Mitteilung, daß dort der Lebensunterhalt bedeutend teurer sei als in Europa. Die höheren Löhne fänden ihre Erklärung in den teureren Lebensmitteln. Das Mehr an Lohn werde durch ein Plus an Ausgaben abforbiert.

Allem Unschöne nach sind die Lohnangaben McArthurs von der europäischen Kollegenschaft mit scharfer Aufmerksamkeit gelesen, aber der sie einschränkende Kommentar nur flüchtig angesehen worden. Denn kurze Wochen nach der internationalen Tagung hat der Sekretär unseres südafrikanischen Bruderverbandes zwei Briefe von auswanderungslustigen Wiener Kollegen und mehrere Anfragen aus Deutschland und Ungarn erhalten. Die Briefe aus Ungarn und Deutschland glaubt der Sekretär auf die Rede McArthurs zurückführen zu müssen, denn in der Oktobernummer des Verbandsorgans schreibt er:

... Mac muß es gelungen sein, bei seinen Söhnen in Stuttgart eine ziemlich gute Meinung über die südafrikanischen Verhältnisse erweckt zu haben, denn wir erhielten mehrere Anfragen aus Deutschland und Ungarn. Wenn die Schreiber unsere Darstellung von dem Lurus erhalten, in dem sich es hier der vertratete Mann bequem macht, dann werden sie, wie wir annehmen, es vorziehen, daheim im Vaterlande zu bleiben. ... Die beiden Briefe aus Wien führt der Sekretär auf ein Zeitungsinferrat zurück:

Ein deutscher Jude namens Reuben ist der Leiter einer kleinen Offizin hier in Johannesburg. Unfr. Gemerkschaft hatte kürzlich einige Differenzen mit ihm. Als ich bei ihm neulich mit dem Ersuchen vorstellig wurde, für sein Geschäft die Arbeitsbedingungen unserer Gemerkschaft zu akzeptieren, drohte er mir, er werde sich Leute aus Deutschland kommen lassen. Nach alledem soll es mich nicht wundern, wenn er das Zeitungsinferrat verurteilt hat. Herr ... einer der gebildetsten Deutschen hier am Orte, sagte mir mit, daß meine eine (deutsche) Zeitung hier geschätzt werden würde, was noch sehr zweifelhaft ist, dann seien dafür schon mehr Leute hier, als beschäftigt werden könnten. ... Ich glaube nicht, daß die deutsche Bevölkerung hier stark genug ist, ein Blatt zu halten, da ja das Wochenblatt, das für sie herausgegeben wurde, sein Erscheinen wegen Mangel an Unterstützung einstellen mußte.

Diese Zeiten zu bringen, hielten wir für geboten, um die auswanderungslustigen deutschen Buchdrucker vor dem Schicksale zu bewahren, auf südafrikanischen Gefilden zum Kulturbünger zu werden. Was dort an Jüngern Gutenbergs benötigt wird, deckt die Zufuhr aus dem Vereinigten Königreich in überreichem Maße. Das britische Auswandereramt tut sein Möglichstes, die südafrikanische Union zu bevölkern. Aber weder Fahrpreisermäßigung noch Freifahrtscheine für die Familienangehörigen und andre kleine Vergünstigungen vermögen viele von den englandmüden Söhnen John Bull's zu reizen. Der große Haufen (67 Proz.) der Auswandererschar des Vereinigten Königreichs zieht nach Kanada oder zu Onkel Sam, und nur ein kleiner Teil (7,2 Proz.) wagt sein Glück am Kap zu versuchen.

Für Handwerker sind hier die Erwerbsmöglichkeiten noch ziemlich dünn gesät. Die Union, die im Jahre 1909 aus den Staaten Transvaal, Natal, der Kapkolonie und dem Oranjeestaate gebildet wurde, hat in ihrem Gebiete nur 6 Millionen Menschen, wovon nur 1,3 Millionen Weiße sind. Eine derart geringe Bevölkerung auf einem Gebiete, das mehr als doppelt so groß wie Deutschland ist, läßt erraten, wie schwach die Industrie entwickelt und wie wenig zahlreich die Großstädte sein müssen.

Die stärkste der Industrien ist der Bergbau. Er beschäftigt etwa 235000 Personen, worunter nur 6481 Weiße sind. In allen andern Industrien der vier Staaten zusammen sind nicht viel mehr Arbeiter beschäftigt als in der Industrie einer deutschen Großstadt von der Bedeutung Leipzigs oder Groß-Stuttgarts. Die großen Städte Südafrikas sind schnell aufgefüllt. Der Orte, wo eine größere Anzahl Buchdrucker arbeitend beisammen ist, sind wenige. Sie liegen zuweilen 1 umberte von Meilen auseinander. Die Möglichkeit des Konditionswechsels wird durch hohe Reisefkosten und andre Hindernisse erschwert.

Über beweisen denn die hohen Löhne nicht, daß Arbeitsgelegenheit genug vorhanden ist, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften größer sein muß als das Angebot? Nicht notwendigerweise. Gute Löhne können ihre Ursache in hohen Unterhaltungskosten und dann auch in der Entschlossenheit und Kampfbereitschaft der Gemerkschaft haben. Ob das erstere hier zutrifft, mag der Leser selbst entscheiden, nachdem er die weiter folgende Preistafel für Lebensmittel durchgesehen hat. Das andre, die Entschlossenheit und Kampfbereitschaft der Gemerkschaft, haben bei der Schaffung der höheren Löhne hier sicherlich mitgewirkt.

Was verdienen nun eigentlich die Buchdrucker in Südafrika? Um die lange Zahlengeschichte etwas kürzer zu machen, sind einige Städte, die wenig oder nichts am

Lohnbild ändern, aus der Aufstellung fortgelassen. Auch ist von der Anführung der Buchbinder und Stereotypenre abgesehen worden, weil sich ihre Lohnsätze von denen der (angeführten) Maschinenmeister fast gar nicht unterscheiden.

Städte:	Wochenlöhne in Mark:						Aktorlohn für 1000 n in Mark:				
	Wochenschriften, Speer- und sonstige Arbeiter	Tägliche Zeitungen				Maschinenmeister	Wochenschriften, Speer- und sonstige Arbeiter	Tägliche Zeitungen			
		Handseher		Maschinenseher				Handseher	Maschinenseher		
		Morgens- setzungen	Abends- setzungen	Morgens- setzungen	Abends- setzungen				Morgens- setzungen	Abends- setzungen	
Bloemfontein	90,-	100,-	90,-	140,-	120,-	90,-	-40'	1,60'	-	-40	-37
Pulawayo	120,-	180,-	-	-	-	120,-	1,60	-	-	-	-
Kapstadt	66,-	-	66,-	120,-	85,-	66,-	-	-	-	-	-
Durban	72,-	77,-	72,-	100,-	90,-	72,-	1,25	-	-	-37	-33
Johannesburg	110,-	135,-	110,-	160,-	140,-	110,-	1,60	1,68	1,60'	-45	-41
Kimberley	90,-	110,-	-	150,-	130,-	90 bis 110	-	1,35	-	-41	-37
Port Elizabeth	72,50	80,-	72,50	100,-	90,-	72,50	-	-	-	-	-
Pretoria	115,-	135,-	115,-	160,-	140,-	115,-	1,60	-	1,60	-45	-41
East Rand	115,-	135,-	115,-	160,-	140,-	115,-	1,60	-	1,60	-45	-41
Salisbury	120,-	-	-	180,-	160,-	120,-	-	-	-	-	-

¹ Maschinenseher. ² Handseher.
Die wöchentliche Arbeitszeit pendelt zwischen 39 und 50 Stunden, doch sind diese Extreme selten. Innerhalb einer Sparte ist die Arbeitszeit ziemlich uniform. Die Werk- und Abendseher, die Maschinenmeister, Stereotypenre, Buchbinder arbeiten in der Hauptsache 48 Stunden, die in den Morgen- und Abendzeitungen tätigen Handseher desgleichen. Die Maschinenseher in den Morgenzeitungen arbeiten dagegen nur 42 und die in den Abendzeitungen 45 Stunden. Das ist die Regel, die nur von spärlichen Ausnahmen durchbrochen wird.

Ein kurzer Blick auf die Lohnstatistik lehrt den deutschen Buchdrucker, daß seine Kollegen in Südafrika bedeutend mehr verdienen wie er. Allerdings kann und darf der Geldlohn allein nicht als Basis einer vergleichenden Betrachtung der Lage der Arbeiterschaft verschiedener Länder dienen, denn mit der bloßen Anführung der Lohnsumme ist noch herzlich wenig gesagt. Zur richtigen Bewertung der Lohnsätze gehört vor allem auch die Kenntnis der Unterhaltungskosten. Man muß

wissen, welche Mengen Lebens- und Genußmittel für die Lohnsumme zu erstehen sind. Und auch diese Wissenschaft genügt noch nicht zur richtigen Beurteilung der Lage der Arbeiter: ob sie sich besser stellen, reichlicher nähren, weniger von wirtschaftlichen Regentagen heimgeführt und glücklicher sind als wir. Um das feststellen zu können, müssen die Ansprüche an das Leben, die Gewohnheiten, Sitten, das Klima und noch manches andre in den Kreis der Erwägungen gezogen werden. Immerhin haben diese Faktoren bei der Abschätzung der Arbeiterlöhne untergeordnete Bedeutung neben den Kosten des Lebensunterhalts.

Daß diese in Südafrika hoch sind, wird allgemein behauptet. In Wirklichkeit sind dort die notwendigen Lebensmittel jedoch billiger, als man nach den Mitteilungen, die zu uns gelangen, annehmen geneigt ist. Die folgende Preistafel über die hauptsächlichsten Ausgaben für die Lebenshaltung läßt es uns schwer erkennen. Es kostet das deutsche Pfund durchschnittlich Mark:

	Kapkolonie:	Natal:	Transvaal:
Speck	1,10	1,30 bis 1,45	1,65
Rindfleisch	0,55 bis 1,10	0,72 " 0,88	0,72 bis 1,10
Schmalz	0,45 " 0,70	0,90 " 1,10	0,52 " 0,88
Schweinefleisch	0,62 " 0,70	0,80 " 1,10	0,88
Butter (frische)	1,65 " 2,20	1,55 " 1,90	1,35 bis 1,90
Brot (ein Zweifundstück)	0,45 " 0,53	0,35	0,53
Kaffee	1,10 " 1,72	1,10 bis 1,65	1,65 bis 2,75
Zucker	0,80 " 2,80	1,10 " 1,65	2,20 " 2,75
Teig	0,22 " 0,27	0,22 " 0,27	0,22 " 0,30
Feis	0,24 " 0,35	-	0,35 " 0,45
Kartoffeln (Zentner)	13,20	17,60	8,80
Milch (Liter)	0,37	0,57	0,46
Eier (Duzend)	1,50	1,82	1,50
Kohle (Zentner)	2,30	1,65	1,10
Miete (ein Haus mit 4-5 Zimmern pro Monat)	von 40,- an	80,- bis 120,-	140,- " 160,-

Diese Aufstellung zeigt, daß — von einigen Ausnahmen abgesehen — in Südafrika die Lebensmittel nicht teurer, einige sogar etwas billiger sind als bei uns. Nun machen aber Speck, Brot, Kartoffeln und Tee allein gewißlich nicht die ganzen Bedürfnisse eines Arbeiters des zwanzigsten Jahrhunderts aus. Zu des Leibes Nahrung und Notdurft eines modernen Arbeiters gehören auch noch anständige Kleidung, gesunde Wohnung, Fernstreuung und Vergnügen. Wieviel der einzelne oder eine Bevölkerungssektion von diesen Dingen für nötig hält, hängt von ihrem Lebensstandard ab. Ist dieser ein hoher, so werden jener mehr benötigt, und die dafür aufzuwendenden Mittel machen einen höheren Posten im Haushaltsbudget aus.

Ohne Zweifel sind Kleidung, Wohnung, Fernstreuung und Vergnügen am Kap teurer als bei uns. Für einen guten Anzug werden dort 80 bis 100 Mk., für ein Paar solide Schuhe 25 Mk. gefordert. Ein Bartkessig in einem Theater in Johannesburg kostet 10 Mk., ein Galeriesitz 6 Mk. Eine Straßenbahnfahrt, die bei uns mit 10 oder 15 Pf. beglichen wird, kostet in südafrikanischen Großstädten dreimal mehr. Die hohe Wohnungsmiete erscheint in milderen Lichte, wenn man weiß, daß sie für ganze (Einfamilien-) Häuser berechnet sind, die etwas komfortabler eingerichtet sind, als die Proletariatswohnungen in unsern Mietskasernen.

Verhältnismäßig billig lebt noch der unverheiratete Mann. Er zahlt für Kost und Logis den Monat 80 bis 120 Mk. Dieses steigt in den teuren Plätzen Transvaals zuweilen auf 240 Mk. Diese relative Billigkeit des Lebensunterhalts des Unverheirateten wird hervorgerufen durch das Bestreben der Verheirateten, einen Mann mit Ins Haus und an den Tisch zu nehmen, um das Familienbudget zu entlasten.

Der Buchdrucker in Südafrika hat also unstreitig einen besseren Verdienst als sein deutscher Kollege. Daß er deswegen mehr übrig hat, wenn er sein Buchdruckerbafeln beschließt, ist wenig wahrscheinlich. Was von seinem Mehr an Lohn nicht von den höheren Kosten einer Anzahl Subsistenzmittel abforbiert wird, wird dazu verwandt, bequemer zu wohnen, sich etwas besser zu kleiden und zu ernähren. Auch ist die geringere Konditionsgelegenheit ein Faktor, der gebührend Berücksichtigung erfordert.

Korrespondenzen.

Breslau. Nach Ehrung des Andenkens der verstorbenen Kollegen Oskar Gallwig und Max Wiesner und Aufnahme acht neuer Mitglieder nahm die am 20. Oktober im „Drei-Kaiser-Saal“ abgehaltene Bezirksversammlung von unserm Gauvorsitzer Fiedler erstatteten Bericht über die Gauvorsteherkonferenz entgegen. Der Referent verstand es, in anerkennenswerter Weise fesselnder Rede die Beschlüsse und Maßnahmen der Konferenz darzulegen. Die Versammlung erklärte sich mit den Maßnahmen des Zentralvorstandes und der Gauvorsteherkonferenz allgemein einverstanden. Sodann gab unser Vorsitzender Härtel einige Bemerkungen zu dem Geschäftsberichte des Tarifamts. Ferner wurde noch auf den Wettbewerb für Neujahrskarten aufmerksam gemacht sowie auf einen in Kürze stattfindenden Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung, zu welcher der Vorsitzende Anmeldungen entgegennimmt.

Duisburg. Am 19. Oktober fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Eingangs widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Kollegen J. Bodamp einen kurzen Nachruf, worauf dessen Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Ein neuangeworbener Kollege wurde zur Aufnahme empfohlen. In der städtischen Fortbildungsschule wird im kommenden Winter ein Kursus für Buchdruckergehilfen eingerichtet. Die Übungsstunden finden Dienstags und Freitags statt. Herr Direktor Gantenberg, dem die Einrichtung der Kurse, auch für einige andre Verufe, zu danken ist, war in der Versammlung erschienen und legte den Kollegen, insbesondere den jüngeren, die Zwecke und Ziele des Kursus dar. Die Zeitung ruht in Händen eines sach- und kunstverständigen Herrn. Um den Kollegen die Teilnahme zu erleichtern, wurde auf Antrag des Kollegen Paletki beschlossen, die Hälfte des Honorars, das 6 Mk. beträgt, aus der Ortskasse zu bewilligen. Öffentlich macht recht viele Kollegen von der Einrichtung zu ihrer Fortbildung Gebrauch. Wichtig für die Mitglieder war der Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz, der vom Vorsitzenden Paletki erstattet wurde. Die Beschlüsse der Konferenz fanden einmütige Zustimmung. Die Kollegen zeigten damit, daß sie die heutige ernste Situation im Gewerbe erkannt haben.

G-t. Grünberg i. Schl. (Vierteljahrsbericht). Die Verhandlungen in den Monatsversammlungen betrafen nur interne Angelegenheiten. Der Besuch der Versammlungen war auch im Sommer ein ziemlich guter. In der Augustversammlung wurde die Gründung eines Graphischen Klubs angeregt. Sie erfolgte mit einer Mitgliederzahl von 22. Der Klub hat sich dem Verbande der Deutschen Typographischen Gesellschaften angeschlossen. — Am 31. August unternahm der Ortsverein eine Besichtigung der Kramer Papierfabrik, der Firma Robert Reilpflug (Berlin) gehörig. Dem Herrn Direktor der Fabrik für die bereitwillige Führung und Kunstverteilung besten Dank.

Heilbronn a. N. In Scharen strömten die hiesigen Verbandsmitglieder in die auf den 21. Oktober anberaumte Versammlung, um ein Referat unfres Gauvorstehers Knie über die Gauvorsteherkonferenz entgegenzunehmen; auch die unsrer Mitgliedschaft angeschlossenen Redarfulmer Kollegen hatten sich vollzählig eingefunden und fürwahr, es war eine Freude, wieder einmal die geeinigten Heilbronner Buchdruckerbrüder mit ganz wenigen Ausnahmen beisammen zu sehen: Die Teilnehmerzahl mag annähernd 200 gewesen sein. Nach Erledigung einiger lokaler Tagesordnungspunkte ergriff unser allseitig beliebter Kollege Knie das Wort und setzte die aufmerksamen Zuhörer in andertshalfstündiger Rede von den Beschlüssen dieser bedeutsamen Konferenz in Kenntnis. Auf die Ausführungen des näheren einzugehen, erübrigt sich angesichts der bereits im „For.“ erschienenen Artikel. Daß auch die Heilbronner Verbandskollegen die gegenwärtige Situation erfasst haben, beweist die einstimmige Annahme folgender Resolution: „Die heutige, fast vollzählig besuchte Gesellschafterversammlung hat die äußerste Situation im Buchdruckgewerbe, hervorgerufen durch die herausfordernden Aktionen im Prinzipalslager, erkannt und spricht ihre volle Zustimmung zu den Beschlüssen der letzten Gauvorsteherkonferenz aus. Gleichzeitig macht sie sämtlichen Beihilfen zur Pflicht, mit aller Energie für die gefassten Beschlüsse einzutreten.“ Mit Dankesworten an unsern Referenten und dem Wunsch, recht häufig ein solch vollbesetztes Haus vorzufinden, schloß der Vorsitzende diese in allen Teilen imposante Versammlung.

T. Aresfeld. Am 12. Oktober fand die ordentliche Monatsversammlung statt, zu der nur 75 Kollegen erschienen waren. Zunächst wurde ein ausgearbeiteter Kollege zur Aufnahme empfohlen. Vorsitzender Erkelens ermahnte die Kollegen, sich an den Bestrebungen des Typographischen Zirkels Aresfeld, der dem Verbande der Deutschen Typographischen Gesellschaften angeschlossen ist, rege zu beteiligen. Redner entwickelte auch in kurzen Zügen den Winterlehrplan des hiesigen Zirkels, dem u. a. der Gesamtvorstand angehört. Bezüglich einer Angelegenheit, Vergebung von städtischen Druckfachen betreffend, wurde dem Vorstande der Auftrag erteilt, in dieser Sache beim Oberbürgermeister vorstellig zu werden. Damit war der geschäftliche Teil erledigt und nunmehr konnte Gewerkschaftssekretär Müller (W. Labbad) zum Vortrage schreiten: „Die Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge im Rahmen der neuen Reichsversicherungsordnung.“ In einstündigen Ausführungen verbreitete sich Redner über die neuen, in einzelnen Etappen in Kraft tretenden Zweige dieses Gesetzes, dabei hervorhebend, daß die Heilbehandlung in den verschiedenen Landesversicherungsanstalten noch das Beste sei, was für den Arbeiter dabei herausgesprungen wäre. Lebhafter Beifall wurde dem Redner zuteil. Der Seher von Mee wurde ausgeschrieben. Nach langer Zeit hörten wir auch wieder einen Bericht aus dem Kartelle, nachdem die Buchdrucker seit 1. Oktober wieder angeschlossen sind. Unter „Tarifliches“ entpand sich eine lange Debatte über die Zustände in der „Niederrheinischen Volkszeitung“. — Am 20. Oktober fand hier die vierte ordentliche Bezirksversammlung statt, die von über 200 Kollegen besucht war. Diese tagte im neuen „Volkshaus“ und wurde eingeleitet durch zwei prächtig gefungene Chöre des Sängervereins „Typographia“ (Aresfeld), die lauten Beifall hervorriefen. Alsdann ergriff nach Erledigung einiger Mitteilungen Vorsitzender Erkelens das Wort, um einen ausführlichen Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz in Köln zu geben. Die gebiegten Ausführungen, welche zeigten, was Wegs die Scharfmacher und einige Prinzipale des Kreises II im Buchdruckgewerbe sahen, wurden mit Begeisterung zur Kenntnis genommen. Eine Entschleunigung fand einstimmige Annahme, worin sich die Versammlung mit den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz einverstanden erklärt. Die Berichte aus den Mitgliedschaften ergaben nichts von Belang. Die nächste Bezirksversammlung findet in Dülken statt. Mit einem Hoch auf den Verband fand die Versammlung ihren Abschluß.

Magdeburg. Das lebhafteste Interesse, welches die Kollegenchaft der gegenwärtigen Situation im Gewerbe entgegenbringt, wurde durch den guten Besuch zum Ausdruck gebracht, den unsre am 20. Oktober abgehaltene Bezirksversammlung aufzuweisen hatte. Unser Gauvorsteher König (Halle a. S.) referierte über die letzte Gauvorsteherkonferenz. Mit lebhaftem Interesse folgten die Anwesenden den Ausführungen. Kollege Demuth erstattete Bericht von der Bezirksleiterkonferenz. Die von der Gauvorsteherkonferenz ausgearbeiteten Vorschläge zur Abänderung der Unterstützung sollen in den Ortsvereinsversammlungen besprochen werden. Auf Grund des Verkaufs der Versammlung läßt sich feststellen, daß die Kollegen mit den von den Gauvorstehern und dem Zentralvorstande getroffenen Maßnahmen einverstanden sind, und daß sie eifrig bestrebt sind, dem Gewerbe den

Frieden zu erhalten, der heute durch provozierende Machinationen eines Zeits der Prinzipale auf das schärfste gefährdet erscheint. Erwähnung fand noch die zum Besuche der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 eingerichtete Sparkasse. Es wurde den Ortsvereinen empfohlen, in gleicher Weise wie der Vorort das Sparmarkensystem einzuführen. Musterparlanten werden gern abgegeben.

Pforzheim. Am 19. Oktober fand unsre letzte Monatsversammlung statt, zu der Gauvorstandsmitglied Kapfer einen Vortrag hielt mit dem Thema: „Die tarifliche Lage im Buchdruckgewerbe“. Anschließend daran erstattete der Referent den Bericht von der Gauvorsteherkonferenz. In andertshalfstündiger Rede verstand es Kollege Kapfer, die Kollegen über die gegenwärtige Lage in unserm Gewerbe aufzuklären; er erwähnte besonders eingehend die Vorkommnisse in Rheinland-Westfalen. An der Diskussion beteiligten sich nur zwei Kollegen. Der Vorsitzende dankte dem Redner im Namen des Ortsvereins, behauerte jedoch den schlechten Besuch der Versammlung. Die anwesenden Kollegen waren im allgemeinen mit den Ausführungen und auch mit den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz zufrieden. Es wurde dann noch der übrige Teil der Tagesordnung erledigt.

Posen. Die Herbstversammlung des Posener Bezirksvereins fand am 20. Oktober in Gnesen statt. Anwesend waren Kollegen aus Ubelnau 1, Birnbaum 5, Wojanowo 1, Kosten 1, Gnesen 5, Lissa 1, Meseritz 2, Ostrowo 5, Pleßchen 2, Posen 80, Samter 1 und Wreschen 2. Die wegen zu großer Entfernung verhinderten Rawitscher Kollegen hatten ein Begrüßungsstelegramm gesandt. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Bezirksvorsitzenden mit einer Begrüßung der Erschienenen. Das Gedächtnis von zwei verstorbenen Mitgliedern wurde in üblicher Weise geehrt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Bericht unfres Gauvorstehers Wagner über die Gauvorsteherkonferenz. In andertshalfstündigen Ausführungen gab er ein klares Bild der Verhandlungen. Die Versammlung erklärte durch reichen Beifall ihr Einverständnis mit den von der Gauvorsteherkonferenz beschlossenen Maßnahmen. Eine Diskussion fand nicht statt. Nach einer lebhaften Aussprache über die Aufhebung der in unserm Bezirke noch bestehenden Ausnahmebestimmungen und Regelung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Rathenow. (Vierteljahrsbericht). Satten wir in den beiden vorausgehenden Versammlungen einen flauen Besuch zu verzeichnen, so war doch die letzte Versammlung eine gut besuchte. Der Bericht von der Bezirksversammlung mit besonderer Berücksichtigung der Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz bildete den Gegenstand der Tagesordnung und entsetzte eine rege Diskussion. Eine recht lebhafteste Aussprache entstand ferner über das Aufstellen von zwei Typographiemaschinen in der Kreisblattdruckerei; wodurch sechs Kollegen ihre Entlassung erhielten; da nach Aufstellen der Maschinen gleich mit vollen Schichten gearbeitet werden sollte und zu diesem Zweck perfekte Seher engagiert waren. Hier war es Aufgabe einer dazu gewählten Kommission, mit der Geschäftsleitung Rücksprache zu nehmen, inwieweit hier dem Humanitätsgedanken Rechnung getragen worden sei. War an der ganzen Situation wenig zu ändern, so erzielte man doch den Erfolg, zwei unfres gefälligten Kollegen anderweitig in Betriebe beschäftigt zu sehen, und vom übrigen Personale werden außerdem zwei Kollegen an der Sechsmaschine ausgebildet werden.

Rundschau.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Die Beteiligung des Auslandes ist schon so weit geschritten, daß die bedeutendsten europäischen Staaten für die Ausstellung gewonnen und die Verhandlungen mit vielen überseeischen Ländern eingeleitet sind. Die Auslandagitation ist nun insofern in ein neues Stadium getreten, als der Vorsitzende, Herr Dr. Wolfmann, begonnen hat, in den hauptsächlichsten Plätzen des Auslandes die Sachwelt durch Vorträge für die Ausstellung zu interessieren. Zunächst werden auf diese Weise Zürich (5. November), Bern (7. November) und Basel (11. November) bearbeitet. Hieran schließen sich für Ende November Holland, Belgien, England und Frankreich an, und im Jahre 1913 sollen Dänemark, Schweden, Norwegen, Italien, Ungarn und Rußland folgen. — Der Internationale Pressekongreß, der vorige Woche in Paris tagte, hat beschlossen, einer Einladung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 zu folgen und die nächste in zwei Jahren stattfindende Tagung in Leipzig abzuhalten.

Kommunale Preisdrucker. Wie die „Buchdruckerwoche“ berichtet, hatte der Vorsitzende der Kreisberechnungsstelle des Deutschen Buchdruckervereins in Breslau in drei Klagesachen einer obersteifischen Druckerei gegen eine Gemeindeverwaltung ein Sachverständigengutachten vor dem Amtsgericht abzugeben. Für eine Druckauslieferung im Werte von 378 Mk. wollte der betreffende Gemeindevorstand nur 106 Mk. bezahlen und sandte auch nur den letzteren Betrag der Drucker zu. Diese wies jedoch das Geld zurück und bestritt den Klageweg. Das Amtsgericht verurteilte dann die Gemeindeverwaltung zur Zahlung der von der Berechnungsstelle festgesetzten Preise. Leider ist der Name dieser „gewerbefördernden“ Gemeinde nicht genannt.

Vereinsführung im Postzeitungsweesen. Vom 1. Januar 1913 wird beim Postvertriebe der im Reichs-

postgebiet, in Bayern und in Württemberg erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften mit vierteljährlicher Bezugszeit, für die ein- und zweimonatliche Abbonnementsbestellungen zugelassen sind, als Bezugspreis für zwei Monate allgemein das Doppelte des Einmonatspreises erhoben, so daß also nicht mehr, wie bisher für zweimonatlichen Bezug ein besonderer Bezugspreis angegeben zu werden braucht.

Eine Leipziger Submissionsblüte. In Leipzig kamen vor einigen Wochen die Plakatwägen und Plakatafeln zur Wiederverpackung, jedoch im Gegensatz zu früher auf dem Wege der Submission. Die bisherige Pachtsomme betrug 7500 Mk., eine im Verhältnis zur Größe der Stadt lächerlich geringe Summe. Nun ließen aber auf das Ausschreiben Angebote ein, die selbst die kühnsten Hoffnungen des städtischen Schatzmeisters übertrafen. Es wurden nämlich Angebote gemacht von 30000, 32000, 40000, 72000, 75000 und 95000 Mk. Das letzte und höchste Angebot, das die bisherige Pachtsomme beinahe um das Zwölfwache überstieg, hatte die bisherige Pächterin selbst gemacht! Daraus läßt sich schließen, daß die Firma, Wä & Hermann heißt sie, mit dem Plakatwesen seither außerordentlich hohe Gewinne erzielt hat, sonst hätte sie wohl schwerlich selbst die kühnsten Angebote übertrumpft. Offenlich benutzt nun diese Firma, die auch den Zuschlag wieder erhalten hat, ihr Monopol nicht zu einer Schröpfung der Plakatinteressen, daß diese sich schließlich genö. t. sehen, in andern Antinidungsmitteln einen Ausweg zu suchen, die das graphische Gewerbe eventuell schädigen könnten. Wundern muß man sich nur, daß die Leipziger Stadtverwaltung die Gelegenheit nicht beim Schopfe nahm und das Plakatwesen in eigne Regie überführte. Es mag ja für bürokratische Begriffe viel bequemer scheinen, ohne besondere Gegenleistung beinahe 100000 Mk. jährlich einzusteden, aber besondere Rücksicht auf das Groß der Gewerbe- und Handeltreibenden läßt dies nicht erkennen. Das ganze Verfahren erinnert an mittelalterliche Zustände, wo Fürsten und Stadtverwaltungen allerhand Berechtigungen gegen Bezahlung hoher Summen verschafften und sich wenig darum bekümmerten, in welcher Weise die Käufer jener Vorrechte die Untertanen drückten und ausbeuteten.

Volksfürsorge. Die Leitung der „Volksfürsorge“ erfuhr einst, bekannt zu geben, daß ihr mehrfach glaubwürdig mitgeteilt wurde, einige Versicherungsagenten suchten bei ihren Werbungen den Leuten vorzuschwindeln, die von ihnen bewirkten Aufnahmen erfolglos im Auftrage der „Volksfürsorge“ und würden dieser später zugesührt. Demgegenüber fordert die Leitung der „Volksfürsorge“ auf, falls irgendwo derartige betrügerische Manipulationen weiter versucht werden, die Namen und Abreden der Betrüger festzustellen und ihr mitzuteilen, damit die Betroffenen zur Verantwortung gezogen werden können. — Es hat niemand das Recht, Aufnahmen für die „Volksfürsorge“ zu machen, solange sie noch nicht konzeptioniert ist. Sobald die Konzeptionierung erfolgt ist, wird dies öffentlich in allen Arbeiterblättern bekannt gegeben werden, und dürfen Aufnahmen für die „Volksfürsorge“ dann auch nur solche Personen machen, die sich im Besitze des mit der Firma der „Volksfürsorge“ versehenen Aufnahmemaaterials befinden.

Gewerkschaften und Vereinsgesetz. Eine große heftigste Aktion gegen verschiedene Saganer Gewerkschaften wegen Einreichung der Statuten und des Mitgliederverzeichnisses ist nunmehr im ersten Akte zugunsten der Arbeiter entschieden worden. Zwei Polizeibeamte, die in dieser Sache gerichtlich vernommen wurden, sagten aus, über die Organisation der Verbände in Sagan wüßten sie nichts, die Polizei habe sie als politische Vereine nicht angesehen. Es sei auch nicht wahrscheinlich, daß in den Gewerkschaften Politik betrieben werde, da politische Organisationen vorhanden seien, in denen es den Gewerkschaften freistehe, Politik zu treiben. Diesen ganz vernünftigen Deduktionen setzte der Amtsanwalt entgegen, die Politik der Gewerkschaften bestehe darin, daß sie einen Druck auf die Unternehmer ausüben. Außerdem hätte die Polizei zu bestimmen, ob die Gewerkschaften politische Vereine seien oder nicht. Dieser „Bestimmung“ müßten die Verbände nachkommen und deshalb die Statuten und das Mitgliederverzeichnis der Polizei ausliefern. In dieser amtsanwaltschaftlichen Anschauung dürfte manches auszufehen sein. Möglicherweise ist es, daß es beim Entscheid erster Instanz nicht bleiben wird. Der Amtsanwalt hat erklärt, er werde die Sache dem Staatsanwalt unterbreiten, ob nicht Berufung eingelegt werden solle. Und hierzu dürfte es voraussichtlich kommen, da hinter der großen Aktion ansehender einflussreiche Kräfte wirken.

Konsumvereine und Fabrikantenkartelle. Vor einigen Jahren gelang es den deutschen Konsumantenorganisationen, den Versuch der Markenartikelfabrikanten, die Verkaufspreise zu diktieren, siegreich abzuschlagen. Dadurch wurden den Konsumvereinsmitgliedern erhebliche Vorteile gesichert. Der private Handel ist in der Abwehr bei weitem nicht so erfolgreich gewesen, hat auch wenig Interesse am Schutze des Konsumenten, der für ihn lediglich Ausbeutungsobjekt ist. Aufgegeben haben die Fabrikanten ihren Plan natürlich nicht. So wird jetzt aus der Schweiz über einen neuen Vorstoß berichtet. Eine Anzahl Industrieller, insbesondere der chemischen Gruppen, denen sich aber auch bekannte deutsche und schweizerische Firmen der Nahrungs- und Genussmittelbranche zugesellt haben, stellte an den Verband schweizerischer Konsumvereine ein ganz ähnliches Ansuchen, wie feinerzeit die deutschen Markenartikelfabrikanten. Der (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 7. November 1912.

Redaktionsfuß: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 129.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Verband verweigerte die Unterzeichnung des Reverses und ließ dem Markenverband eine nicht mißzuverstehende Abfage zugehen. Das hat gezogen. Man beilegte sich, der Konsumvereinszentrale mitzuteilen, daß es den Leitern des Markenfuhrverbandes fernliege, den Konsumvereinen wegen ihrer ablehnenden Haltung den Kampf anzufügen. Die Konsumvereine haben sich also auch in diesem Falle wieder als sicheres Bollwerk gegen die Willkür der Produzenten erwiesen.

Gelbe Heldenaten. Wegen schwerer Körperverletzung wurden die beiden Vorstandsmitglieder des Wertvereins der Baumwollspinnerei Colbermoor, die Herren Scherrenberger und Stadler, vom Schöffengericht Müßling in Bayern zu 33 und 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die beiden Gelben befanden sich vor einiger Zeit in einer Wirtshaft in Colbermoor, wo es infolge der provozierenden Haltung der beiden zwischen ihnen und organisierten Arbeitern zu Auseinandersetzungen kam. Als sich die beiden Angeklagten dann aus der Wirtshaft entfernen mußten, überfielen sie den auf der Straße stehenden, in keiner Weise an der Sache beteiligten freizugewanderten Arbeiter Weinberger, den sie mit den Worten: „Da steht auch so ein Schutz, haut ihn zusammen“, niederzuschlagen und ihn berart zurichteten, daß Weinberger aus vielen Wunden blutete, eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und dauernd erwerbsbeschränkt bleiben wird. Der Amtsanwalt konnte nicht umhin, die Rohheit der gelben Helden zu entschuldigen, und er beantragte eine dem schweren Verbrechen nicht entsprechende, sehr geringe Strafe. Das Gericht ging jedoch über den Antrag des Amtsanwalts hinaus und verurteilte die beiden Gemütsmenschen zu der genannten Strafe. — Am gleichen Tage war am gleichen Gericht eine Verleumdungsklage anhängig, die drei Vorstandsmitglieder des genannten Wertvereins gegen einen Gewerkschaftssekretär vom Textilarbeiterverband und einen christlichen Gewerkschaftssekretär angestrengt hatten. Die Herren mußten auf Drängen der Augsburger Gelben gegen die beiden Klage stellen, weil angeblich in einer Textilarbeiterverammlung eine Resolution zur Abstimmung gebracht worden sei, in der die Gelben als „gelbe Sämpfplanzen“ bezeichnet worden seien. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß in der betreffenden Verammlung eine Resolution überhaupt nicht zur Abstimmung gebracht wurde. Die drei Gelben zogen es deshalb vor, die Klage unter Übernahme sämtlicher, nicht unerheblicher Kosten (gegen Zeugen und drei Rechtsanwälte waren anwesend) zurückzugeben.

Regierung und Teuerung. Daß die Maßnahmen der Regierungen gegen die Teuerung nur Halbtaten sind, haben wir schon mehrmals festgestellt können. Nun sind aber neuerdings Tatsachen zu verzeichnen, die diese Halbtaten noch wirkungsloser machen. Bekanntlich sind Vergünstigungen geschaffen für Gemeinden und gemeinnützige Organisationen beim Bezuge von Seefischen in der Gestalt eines Frachtnachlasses von 20 Proz. Diese Vergünstigung muß, wenn anders das Vorgehen gegen die Teuerung überhaupt einen Sinn haben soll, den minderbemittelten Volksschichten zugute kommen. Zu diesen gehören unzweifelhaft die Mitglieder der Konsumvereine in ihrer überwiegenden Mehrheit. Es müßte daher eigentlich ganz selbstverständlich sein, daß der Frachtnachlass auch den Konsumvereinen gewährt würde, die sich bereit erklären, ihren Mitgliedern billige Seefischnahrung zu verschaffen. Aber die Regierungen haben eine andre Auffassung von ihren Aufgaben im Kampfe gegen den herrschenden Notstand. Die Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgegend hat auf ihr Gesuch, auch ihr den Frachtnachlass zu bewilligen, von der Eisenbahndirektion einen abschlägigen Bescheid bekommen. Diese sieht in den Konsumvereinen keine gemeinnützigen Organisationen. Auf diese Weise wird also für viele Hunderttausende von bedürftigen Konsumenten die Wirkung der Maßnahmen einfach aufgehoben, und diese Maßnahmen, die ohnehin nur einen recht problematischen Wert haben, werden dadurch noch wertloser. Das wird sicher dazu beitragen, die in weiten Kreisen des Volkes herrschende Überzeugung, daß es der Regierung mit ihrem Kampfe gegen die Teuerung überhaupt nicht recht Ernst sei, zu befestigen.

Statistik über Lebensmittelpreise. Das Resultat der allmonatlichen Erhebungen des wirtschaftsstatistischen Bureaus von Richard Calmer war nach den Berichten aus 192 Orten für den Monat September d. J. folgendes: Die bisher stark gestiegene Indexziffer, die bekanntlich auf der Grundlage einer dreißigjährigen Wochenerzeugung für einen deutschen Marineinfanten als dem Maßstab für die Ernährung einer vierköpfigen Arbeiterfamilie beruht, erfuhr einen geringen Rückgang, und zwar um 3 Pfg. Sie fiel von 26,86 Mk. im August d. J. auf 26,83 Mk. für den Monat September. Jedoch ergab sich in folgenden Landesteilen eine höhere Durchschnittsziffer: Elsaß-Lothringen 28,14 (Mey 29,04), Thüringische Staaten 27,95 (Gera 28,41), Provinz Sachsen 27,65 (Halle a. S.

29,13), Rheinland 27,62 (Krefeld 29,85), Posen 27,53 (Gnesen 29,34), Anhalt 27,52 (Bernburg 29,01), Baden 27,50 (Karlsruhe 28,74), Königreich Sachsen 26,83 (Stimmitschau 28,62), Brandenburg 26,67 (Forst 28,71) und Hessen 26,64 (Darmstadt 27,57). Der teuerste Ort war demnach im Berichtsmonte Krefeld mit 29,85 Mk. Die Durchschnittsziffern für das ganze Reich unter Gegenüberstellung derjenigen vom vorigen Jahr in Parantese sind für die Monate Januar bis September im laufenden Jahre die folgenden: Januar 24,69 (23,50), Februar 24,83 (23,61), März 25,18 (23,60), April 25,74 (23,80), Mai 25,52 (23,72), Juni 25,85 (23,97), Juli 26,10 (24,37), August 26,66 (24,65) und September 26,63 (24,77). Daraus ergeben sich für die einzelnen Monate des laufenden Jahres gegenüber den Parallelnomonaten des vorigen Jahres folgende Unterschiede zumungunsten des laufenden Jahres: Januar 1,18 Mk., Februar 1,22 Mk., März 1,58 Mk., April 1,94 Mk., Mai 1,70 Mk., Juni 1,98 Mk., Juli 1,73 Mk., August 2,01 Mk. und September 1,86 Mk. Die Spannung zwischen Januar und September 1911 beträgt 3,16 Mk., was einer Preissteigerung für die fragliche Periode von 13,4 Proz. gleichkommt, während die seit Beginn des laufenden Jahres weitere 1,94 Mk. oder abermals 7,8 Proz. Steigerung nach dem Stande vom Januar d. J. ausmacht. Im Vergleiche zum Januar 1911 beläuft sich die Teuerung der Lebensmittelpreise pro Woche im September d. J. auf 3,63 Mk. oder 15,4 Proz. So kraßt die wirkliche Entwicklung des Wirtschaftsliebens jene Männer Klagen, die die Teuerung als eine vorübergehende Erscheinung bezeichnen.

Verschiedene Eingänge.

„Archiv für Buchgewerbe.“ Heft 9, Band 49. Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig. Jahrgang 1912. Jährlich 12 Hefte, 12 Mk. Das Einzelheft kostet 1,50 Mk.

„Sozialistische Monatshefte.“ Erscheinen alle vierzehn Tage. 21. Heft. Preis 50 Pfg. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Reichshagen-Strasse 12A. (Hauptstadt des Sozialismus).

Briefkasten.

H. Sch. in D.: Sehr willkommen. Daß aber „schon“ am 1. November dieses Urteil dem Stuttgarter Kongresse gewidmet wird, ist jedenfalls sehr bescheiden. — **H. H. in G.:** Wird in einem der letzten Artikel über den Untertugendbund mit erwähnt. — **F. J. in S.:** 1. Nachschneiden ist nicht erlaubt. 2. Können wir nicht bringen. Wenn dort für die teilnehmigen Fortbildungsbestrebungen so geringes Interesse bestehen sollte, ist der gangbarste Weg, die Sache einmal in einer Versammlung zur Sprache zu bringen. Sind Sie dazu nicht in der Lage, so würde sich doch wohl ein anderer Kollege mit der nötigen „Schwarte“ dazu bereit finden. Man darf nicht das Kind mit dem Bad ausschütten. — **W. B. in Neurobe:** Änderung war nicht mehr möglich. — **D. S. in Raumberg:** 1,40 Mk. — **U. N. in Kassel:** 2,30 Mk. — **H. H. in Saarbrücken:** 2,45 Mk. — **R. R. B.:** 2 Mk. — **R. D. in Zwickau:** 3,95 Mk. — **U. St. in Sagen:** 7,25 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Gnamplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst Nr. 1191.

Bezirk Gera (Neuh.). Der Seiger Wilhelm Heß aus Bischofsheim, vom 24. September bis 5. Oktober in Köstritz (Neuh.) in Stellung, wird um Abgabe seine Adresse zwecks Buchzusendung an Walter Rante, Plauenische Straße 57, ersucht.

Essen. Der Stereotypen Emil Vorfach in Hamm i. Westf. wird nochmals ersucht, seinen Verpflichtungen nachzukommen, anderenfalls Auslösung beantragt wird.

Mannheim. Der Seiger Kurt Eßlinger, geb. in Halle a. S. (Hauptbuchnummer 56230), wird hiermit ersucht, seine jetzige Adresse an H. Suber, Mannheim U 29, gelangen zu lassen, damit ihm eine Mitteilung zugesandt werden kann.

Adressenveränderungen.

Elmsborn. Kassierer: Hermann Meyer, Elmsborn-Rangeloh, Köllner Chaussee 63.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Berlin die Seiger 1. Fritz Dangelowski, geb. in Riesenburg (Westpr.) 1898, ausgel. das. 1908; 2. Erich Krause, geb. in Wiltewaldersdorf 1893, ausgel. das. 1911; 3. Kurt Schirmer, geb. in Schönberg 1889, ausgel. in Behlendorf 1908; 4. Johann Woblerowski, geb. in Grätz 1893, ausgel. das. 1911; die Drucker-5. Wilhelm Puhl, geb. in Wolbingen 1892, ausgel. in Sibau

1912; 6. Franz Winiarz, geb. in Berlin 1891, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder; die Seiger 7. Willi Dreßler, geb. in Berlin 1881, ausgel. das. 1899; 8. Eduard Hoffmann, geb. in Neurobe 1879, ausgel. das. 1898; 9. Paul Köhler, geb. in Roffen 1863, ausgel. in Dresden 1882; 10. Alfred Ludwig, geb. in Berlin 1883, ausgel. das. 1902; 11. Emil Schmitt, geb. in Kirchberg 1879, ausgel. das. 1898; 12. Peter Valentin, geb. in Panau 1880, ausgel. das. 1898; der Maschinenseiger 13. Paul Zieffe, geb. in Berlin 1888, ausgel. das. 1906; waren schon Mitglieder. — **Ulbert Raffini,** Engelfer 15.

In Mainz der Drucker Gottfried Jungmann, geb. in Frankfurt a. M. 1893, ausgel. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — **Friedrich Conradi,** Frauenlobstraße 53.

In St. Gallen der Maschinenseiger Ernst Windheuser, geb. in Berlin 1881; war schon Mitglied. — **R. Hug,** St. Gallen.

Arbeitslosenunterstützung.

Duisburg. Die verehrl. Funktionäre werden gebeten, das Buch des Seigers Franz Ruyber (Hauptbuchnummer 36655), welcher hier eine Woche gearbeitet hat, ohne sein Buch abzugeben, eingesehen und dieses nach hier zu senden. An R. ist vorläufig keine Unterstützung auszugeben.

Verksammlungskalender.

Hankenburg (Ganz). Versammlung Sonnabend, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Baum“ (Gr. Reiche). **Breslau.** Korrespondenzversammlung Sonntag, den 10. November, vormittags 10 Uhr, im „Matthiaspark“, Mollatstraße 17.

Charlottenburg. Versammlung Sonnabend, den 9. November, im „Vollshaus“, Hohenstraße 3.

Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastiker-Versammlung Sonntag, den 10. November, nachmittags 4 Uhr, im „Schwarzberg“.

Erfurt. Versammlung Sonnabend, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Vollshaus“, Gumbel.

— Bezirksversammlung Sonntag, den 27. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Wald.

Elmsborn. Versammlung Sonnabend, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Reichslocale“, im „großen Saale“.

Elmsborn. Versammlung Sonnabend, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Reichslocale“, im „großen Saale“.

Guben. Versammlung Sonnabend, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Markt-Brandenburg“, Rühlstraße.

Hagen i. M. Maschinen- und Stereotypen-Versammlung Sonntag, den 10. November, vormittags 10 Uhr, im „Sanjarestaurant“, Bismarckstraße.

Halle a. S. Maschinen- und Stereotypen-Versammlung Sonntag, den 10. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Englischen Hof“, Gr. Berlin 14.

Helmstedt. Freireisendehagen, Versammlung Sonnabend, den 9. November, im „Reichslocale“.

Helmstedt. Versammlung Sonnabend, den 9. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Goldenen Becher“, Goldbergstraße.

Hennrichsdorf (Saar). Versammlung Sonnabend, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus Herrmann, Langenkirchstraße.

Hiltra. Herbstbezirksversammlung Sonntag, den 10. November, nachmittags 1 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (kleiner Saal).

Holzmühlensberg. Maschinen- und Stereotypen-Versammlung Sonntag, den 10. November, vormittags 10 Uhr, im „Restaurant Bethel“, Wabelberger Straße.

Quedlinburg. Versammlung Sonnabend, den 9. November, abends 9 Uhr, im „Hohenloern“, Pöhlstraße.

Saarbrücken. Versammlung Sonnabend, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Zivoli“, Gerberstraße 21.

Spaunau. Versammlung Sonnabend, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Wabeyl, Bismarckstr. 8.

Striegau. Versammlung Sonnabend, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Norddeutschen Hotel“.

Stereotypen-Gesamtsversammlung. Versammlung Sonnabend, den 9. November, abends 9 Uhr, im „Berliner Kindl“, Ede Baumschulen- und Glasstraße.

Werdau. Versammlung Sonnabend, 9. November, abends 8 1/2 Uhr, im Reichslocale.

Wittenberg. Versammlung Sonnabend, den 9. November, bei W. Freudenberg, Kurfürstenstraße 15.

Tarifausschuh der Deutschen Buchdrucker.

Preis VI (Thüringen).

Bekanntmachung betreffend Beitragszahlung für die tariflichen Institutionen des Preises VI.

Zur Deckung der gesellenseitig für die tariflichen Institutionen des Preises VI für das Geschäftsjahr 1912 entstehenden Kosten werden die tarifreuen Gehilfen des Preises hiermit aufgefordert, einen Beitrag von je 30 Pfg. bis spätestens zum 7. Dezember an den Unterzeichneten abzuliefern. — Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird der Beitrag durch die Gattassen der Gawe An der Saale und Osterland-Thüringen entrichtet; alle übrigen tarifreuen Gehilfen haben ihren Beitrag druckereiseigentlich gesammelt und unter namentlicher Aufführung der Beitragszahlenden an den Unterzeichneten abzuliefern. — Gehilfen, die diesen Beitrag nicht zahlen, sind von der Benutzung der tariflichen Institutionen ausgeschlossen.

Halle a. S., Kl. Klausstr. 7 I, 4. November 1912. Hugo König, Gehilfenvertreter für den VI. Tarifkreis.

Eine wertvolle Gabe bietet jedem Leser dieses Blattes das hervorragende und weitbekannte Verlagsgeschäft Jonas & Co., Berlin N. S. 407, durch seinen 576 Seiten starken Prachtkatalog mit 400 Abbildungen von Taschenuhren, Wanduhren, Schmuckgegenständen aller Art, photographischen Apparaten, Geschenkartikeln für den praktischen Gebrauch, und Luxus-, Sprechmaschinen und Musikinstrumenten. Die Firma liefert alles dieses auf Teilzahlung. Der Besteller bekommt die gewünschte Ware und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten. Welch enormen Umsatz die Firma betätigt, beweist der Umstand, daß nach amtlicher Zusammenstellung

in einem einzigen Monate von alten Kunden 11209 Briefliche Nachbestellungen eingegangen sind, nicht inbegriffen alle an Agenten und Reisenden überschriebenen Aufträge. Der Kundenkreis der Firma ist außerordentlich groß und in 28000 Orten Deutschlands vorhanden. Hervorragend ist insbesondere der Verkauf von jährlich 20000 Uhren. Sein Interessent versäume, diesen Prachtkatalog sofort zu verlangen. Die Zusendung desselben erfolgt umsonst, portofrei und ohne Kaufzwang. Die genaue Adresse lautet: Jonas & Co., Berlin N. S. 407, Belle-Alliance-Straße 3. [303]

Maschinenmeister

tüchtig in seinem Fächern, und Illustrationsdruck, sofort nach norddeutscher Großstadt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 310 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Sieher

für amerikanische Dampfmotoren (siehe Nr. 314) Schriftsicherheit, Frankfurt a. M.

Tüchtiger Justierer

an genaues Arbeiten gewöhnt, findet dauernde Stellung bei [315] Benj. Krebs Nachf., Schriftsicherheit, Frankfurt a. M.

Tüchtige Fertigmacher

zum sofortigen Eintritt gesucht. [233] Schriftsicherheit P. Stempel, Frankfurt a. M.

Gebübte Schriftstellerinnen

in dauernde Stellung gesucht. [290] Bauersche Verlagsanstalt, Frankfurt a. M.

Tüchtige Einsekerin

für dauernde Arbeit sofort gesucht. [307] Schriftsicherheit C. F. Kühl, Leipzig.

Tüchtige Cynotypseker

sucht sofort Stellung; gleich wohin. Offerten erbeten an R. M., Sturm, Mühlstraße 18 III.

Kinotypseker

verb. Korr., Korrektor, guter Maschinist, 7 1/2 Jähr. Praxis, sehr gute Zeugn. Kuchel drei Jahre an der „Ideal“, sucht am liebsten in Schlesien i. d. Ost. Off. Antr. ev. Joh. W. Hoff, an Otto Hein, R. a. L. S. b. erg. 58 bei Friedeburg a. D.

Erster Maschinenmeister

36 Jahre Praxis in seinem Fächern, Druck, Bierlag, Prägekunst in ersten Häusern Berlins, Münchens, des Auslandes gearbeitet. Umsicht, tatkraftvolle, energische Persönlichkeit. Sucht sich gelegentlich in gutes Leipziger Haus in selbstständige Werkschäftsstelle zu verändern. Gest. Angebote nebst Gehaltsangabe unter Nr. 277 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Durchaus erfahrener Schriftsetzer

in der Herstellung von Bleisatz, Bleisatz und Stahlmatrizen auf elektrisch-galvanischem Wege völlig firm, Garantie für Erhaltung der Originalen, sucht für 1. Januar 1913 oder auch früher Stellung. Spezial zur Ausübung eines neuen Berufs. Offerten unter Z 334 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Willi Krahs Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

bietet die größte und gediegene Auswahl von Liedern und Gesängen auf Veranlassung der schwarzen Kunst, den Verbands sowie auch den kollegialen Gesängen in all seinen Variationen. 66 blickreich gebagte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. — Im Anhang: Verzeichnis der Festliteratur der Buchdrucker mit Verlags- u. Preisangabe. — Preis 1,25 Mk., im Buchh. 1,75 Mk. — Zu beziehen durch die örtlichen Vereinsfunktionäre oder direkt vom Verlage Raben & Hille, Leipzig, Salomonstr. 8. • Nachdruck nur mit Quellenangabe! •

Zum 40jähr. Bestehen des Verbandes erschienen: Dichtung von Willi Krahs. • Festhymne • • Verbandshymne • kompon. von A. Schwelcher mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl. Verlag Radolf & Hille, Leipzig.

DEUTSCHE BUCHDRUCKER- STENOGRAPHEN- VEREINIGUNG **STOLZE-SCHREY.** Stenographischen Fernunterricht erteilt Otto Bischoff, Stollin, Fichtestraße 9 III. Lehrmittel 1,50 Mk., außerdem Vergütung der Portoauslagen.

Haben Sie Ihre Anmeldung zum Fernkursus im Skizzieren und Entwerfen noch nicht eingezahlt, so zögern Sie keinen Augenblick mehr damit. Eine so vorteilhafte Gelegenheit, das Zeichnen zu erlernen, kehrt nie wieder! Anmeldeformular lag d. Nr. 122 d. Korrespondent bei. Verlag der Typographischen Jahrbücher.

Flensburg.

Sonabend, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, **Verammlung.** Tagesordnung: 1. Kartellbericht; 2. Bericht des Kollegen Krüger über die Gewerkschaftsrechnung; 3. Beschließungen. [304]

Maschinenmeisterverein zu Halle a. S.

Sonabend, den 9. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Katholischen Hof“, **Vortrag, verbunden mit Ausstellung.** „Unser Reproduktionsverfahren“. Referent Kollege W. Fortz, Obermaschinenmeister und Fachlehrer am Technikum Leipzig. Güte haben freien Zutritt. Im vorstehenden Besuche bittet. [309]

Kalkulationsunterricht

sowie Papierkenntnisse erteilt schriftlich **Kalkulationsbureau Berlin, W 35,** Steglitzer Straße 81b. — Prospekt gratis.

Zigarren

zu Engrospreisen. Preisliste vers. Kollege **KARL BOHLMANN, Bremen, Meyerstr. 38.**

Graphische Vereinigung Dresden.

Freitag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zum Senfelfeld“, Kaulbachstraße 18. Aus dem Technischen — Sprachliches — Ausstellung und Besprechung von Gelernter Drucksachen. [316] Der Schriftschreibekursus beginnt am Mittwoch, den 13. November, abends 7 1/2 Uhr, in der Königlichen Kunstgewerbeschule, Elisenstraße. Lehrer: Professor Naumann.

Wid. Härtels Bücherverlag

(H. Plegl), Mühlendamm 60 7. **Polstertechnik.** Katalog, Werte, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unerschöpflich und frei. **Preis des Katalogs.** Ein Buch u. 10. Geb. Buch für Schriftsetzer, Journalisten und Redakteure. Von Joh. Freidenberg. Preis 3 Mk. **Weiß, Blaue Montag oder: Die Reize** zum vorerhaltenen Stoff. Singpiel in einem Akte. (7 Personen, Schauspiel: Reize). 25 Pf. Die Buchführung im Erdgewerbe. Von C. F. W. Meier. 3 Mk.

Im Landeshospitale Haina verschied am 31. Oktober nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Georg Breitenbach im 34. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven Kollegen und treuen Mitglied. Leicht sei ihm die Erde! **Bezirksverein Kassel (V. d. D. B.), Kasseler Typographia.**

Am 26. Oktober verschied nach kurzem Krankliegen in Oberstein (Nabe), wo er, auf der Reise sich befindend, Aufnahme im Krankenhaus gefunden hatte, der Kollege

Karl Eisenträger. Wir werden dem Verstorbenen, der in Marburg 1868 geboren war und 1888 in Kassel ausgelehrt hatte, ein ehrendes Andenken bewahren. [317] **Bezirksverein Saarbrücken.**

Am 2. November verstarb nach längerer Krankheit unser wertiges Mitglied

Max Junker im Alter von 33 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Die Mitgliedschaft Zwickau.**

Nach längerem Krankliegen verstarb am 2. November unser wertiges Mitglied, der Maschinensetzer

Max Junker in Zwickau. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Der Maschinensetzerverein für Erzgebirge-Vogtland (Bezirk Zwickau).**

Am 2. November verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinensetzer

Max Junker im Alter von 33 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Die Kollegen der Firma C. A. Günther Nachf., Zwickau i. S.**

Gau „An der Saale“ (V. d. D. B.).

Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, erläßt der Vorstand des Gaus „An der Saale“ zur Erlangung von Entwürfen zu unten bezeichneten Drucksachen für die Mitglieder des Gaus ein

Preis Ausschreiben.

1. **Oktaobriefkopf** mit folgendem Wortlaute: „Verband der Deutschen Buchdrucker, Gau An der Saale. Halle a. S., den . . . 191 Kl. Klausstraße 7 l. Fernruf 3160.“ (Zulässig sind drei Farben.)
2. **Umschlag zum Jahresbericht** mit dem Wortlaute: „Bericht und Abrechnung des Gaus An der Saale (V. d. D. B.) für das Jahr 1912. Herausgegeben vom Gauvorstand unter Mitwirkung der Bezirksleiter und Ortsvertrauensmänner.“ (Format 23 x 15 1/2 cm, einfarbig.)
3. **Neujahrskarte** mit dem Text (kleine Abänderung zulässig): „Die besten Wünsche zum Jahreswechsel. Wir danken allen Mitarbeitern für die gewährte Unterstützung und verbinden damit die Bitte, auch in Zukunft in ihrem Interesse nicht zu erlahmen. Gauvorstand „An der Saale.“ (Zulässig drei Farben.)
Bedingungen: Als Material sind nur vorhandene Siebereizergewinne zu verwenden. Entwürfe für den Briefkopf und den Umschlag müssen bis zum 31. Dezember, für die Neujahrskarte bis zum 23. November eingereicht sein. — Die Entwürfe sind mit einem Kennworte zu versehen. Ein verschlossenes Kuvert mit demselben Kennworte, die vollständige Adresse des Teilnehmers enthaltend, ist beizufügen. — Die Bewertung der Arbeiten übernimmt eine außerhalb des Gaus befindliche Typographische Vereinigung. — Die Einsendungen müssen die Aufschrift „Gauwettbewerb“ tragen.
Für jede der vorgenannten Drucksachen sind vier Preise von 12, 9, 6 und 3 Mk. vorgesehen, außerdem zwei ehrende Anerkennungen. Mehr als einen Preis für jede der drei Drucksachen erhält kein Bewerber. Aber die Drucklegung entscheidet der Gauvorstand.
An die Mitglieder unseres Gaus ergeht hiermit das Ersuchen, sich recht zahlreich an diesem Wettbewerbe zu beteiligen und Einsendungen an den Unterzeichneten zu richten.
Halle a. S., den 4. November 1912. **Der Gauvorstand:** Hugo König, Vorsteher, Kl. Klausstraße 7, 1.

Sprechapparate

Stimmige Mobil- und stationäre Pathé-Platten (ohne jeden Nadelwechsel mit einem die Platten nicht zerstörenden Saphirstift zu spielen), erhalten Sie nur von uns gegen Monatsraten von 3 Mk. an **ohne Anzahlung**
5 Tage zur Probe
Bei Bezug unserer Spezial-Modelle kaufen wir Ihren alten Apparat mit 20 M. zurück
Verlangen Sie sofort die Ill. Preisliste S.
Bial & Freund, Postfach 388/299 Breslau

Karl Lang aus Lenney (Hauptbuchnummer 11453), **Ernst Jahnke** aus Rattowitz (Hauptbuchnummer 61575), **Wihelm Mör** aus Leipzig, **Neuhörsel** (Hauptbuchnummer 18092) und **Richard Voigt** aus Strömitz bei Halle (Hauptbuchnummer 83193) werden hierdurch aufgefordert, sich sofort mit dem Druckereifachlehrer **Otto Gerhart, Rautenburg a. S., Dorfstraße 81 III,** in Verbindung zu setzen. [308]

Aparte Neujahrskarte

vier Farben, zehn Stück 90 Pf., unter Nachnahme od. Boreinsendung, d. Betrags. Porto 10 Pf. extra. Nachnahme 20 Pf. teurer. Muster gratis. **G. Glöning, Stuttgart, Wöhlengasse 13 IV.**

Wahlen, Pinzetten, Zurechtmessern usw.

Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S., Köpfigerstr. 195.

Am 3. November verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 38 Jahren, unser verehrter Chef, der Mitinhaber der Buchdruckeri, Gustav Butz, Herr

Eduard Butz.

Der Verstorbene war ein Prinzipal, der unsern Wünschen in tariflicher Hinsicht stets ein williges Ohr lieh und der sich auch sonst als gerechter und humaner Chef erwiesen hat. Wir betrauern sein frühes Hinscheiden schmerzlich und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [323] **Die Gehilfen der Buchdruckeri Gustav Butz, Hagen i. W.**

Am 30. Oktober verstarb nach kurzem Leiden unser lieber Freund und Kollege, der Setzer

Felix Zeißler im 24. Lebensjahr. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Das Personal der Firma Rudolf Gerstlaker, Leipzig.** [801]